Das *APCS* Bulletin

Avis officiel de l'Association des Professeurs de Chant de Suisse

Dezember 1995

Nr. 29

vom Präsidenten...

**Liebe Kolleginnen und Kollegen
Liebe Leserinnen und Leser**

Jimmer wieder beschäftigt uns die Frage, was für Werke wir unseren Gesangsbeflissenen aufgeben sollen. Viele Kriterien müssen berücksichtigt werden:

- technische Voraussetzungen
- stimmliche Gegebenheiten
- musikalische Vorbildung
- Wünsche des Studierenden

Gerade das zuletzt Genannte scheint mir besonders wichtig: durch falsche Stückwahl können u. U. die Lust und Motivation erheblich gestört werden. Oft aber sind die Wünsche fantastisch quergelegen: ich erinnere mich an einen Bariton, der sich für einen Tenor hielt und unbedingt Bachsche Evangelistenpartien singen wollte und ab F1 nur noch reine Fistelstimme einsetzte, oder an die dünne Soubrettenstimme, die sich partout an Schuberts "Delphine" wagen wollte, oder an den schwarzen, tiefen Bass, der sich an Schumanns "Mondnacht" fast erwürgte.

Ist die "Mondnacht" denn ein schweres Lied? Nicht für eine kopfige, leichte Stimme, wohl aber für eine brustige, schwere oder gar "dramatische" Stimme. Was ist schwer, was ist leicht?

Ich hatte eine Schülerin, die "schwerste" Kompositionen von Klaus Huber spielend meisterte, mit einem "einfachen" Schumann-Lied aber völlig abstürzte. Beispiel

aus dem Opernbereich: der etablierte Sänger, der zwar die Partien des Wotan in Rheingold, Walküre und Siegfried tadellos meisterte, sich am "Holländer" aber ernsthaft wehtat. Ist Holländer schwerer als Wotan? Ist Scarpia schwieriger als Rigoletto? Es kommt drauf an für wen...

Liegen die Gesanglehrer richtig, die alle Schüler zuerst altitalienische Arien singen lassen? Sicherlich dann nicht, wenn sie z. B. die meisten Stücke eine Quarte heruntertransponieren müssen, weil ein junger, tiefer Bass schon ab C1 die grössten Probleme hat. Hier eignen sich Lieder von Loewe oder aus der Berliner Liederschule (Zelter, Schulz, Franz) sicherlich viel besser. Was lasse ich den angehenden Tenor-Opernfan singen, der seine Höhe noch nicht entwickeln konnte, und der jedesmal die Kehle hochsteigen lässt, wenn es in die obere Lage geht? Er wird an Schubert-Liedern wenig Freude haben, sich aber mit Erfolg und Spass etwa auf die "Composizioni di camera" von Verdi stürzen.

Was mache ich mit der 18jährigen Soubrette, die mir unbedingt mit Verdis Leonore oder der Traviata ankommt? Oder was sage ich beim Wettbewerb als Juror, wenn ein naives Mädchen im gleichen Atemzug (und Programm) Freischütz-Ännchen und Toscas "Vissi d'arte" anbietet? (Ich denke, dass ihr Gesanglehrer ein ignoranter Trottel sein muss, weil er keine Ahnung von Fächern und stimmlichen Voraussetzungen zu haben scheint.) Manchmal ist es aber gar nicht der Lehrer, der solche Wahnsinnsprogramme entwirft, sondern der Schüler, der

sich überhaupt nicht einschätzen kann und über den Kopf des Lehrers hinweg sowas anbietet.

Sie verstehen, was ich mit diesen Aufzählungen von Ungeheuerlichkeiten (die ich leider samt und sonders praktisch erlebte) andeuten möchte: die Textauswahl hat für jeden Schüler individuell zu erfolgen.

Der Gesanglehrer muss als Grundvoraussetzung über eine *sehr breite Kenntnis des Repertoires* verfügen, um für die verschiedenen Stufen von Können und die verschiedenen Stimmen die richtige Auswahl zu treffen. Gerade hier aber hapert es in der Ausbildung bedenklich. Das Fach heisst "Literaturkunde" und ich erschrecke immer wieder, wenn ich bei Prüfungen Fragen in diese Richtung stelle, weil das Wissen der Prüflinge kümmerlich rudimentär ist. Viele Anwärter für das Lehrdiplom kennen nicht einmal andeutungsweise die Stimmfächer. Wie aber schaffe ich Abhilfe? Das Auswendiglernen von Stücktiteln, die der Prüfling nie gehört hat und nur vom Hörensagen kennt, bringt kaum den nötigen Erfolg. Hospitationen bei erfahrenen Kollegen schon viel eher.

Die Kenntnis von Originaltonarten wäre ein Punkt, der wenigstens von den gräulichsten Transpositionen abhielte. (Mir ist Schuberts "Liebesbotschaft" in der um eine Quinte heruntertransponierten Fassung eines sehr berühmten Bassisten immer noch in schreckhafter Erinnerung: statt an ein silbern und hell rauschendes Bächlein musste man an einen gurgelnden Abwassergulli denken...) Wenn ein Bass die "Schöne Müllerin" singt, gerät der Pianist mit der linken Hand auf's Holz...

Eine unausrottbare Marotte ist das Singen von eindeutigen Männerliedern durch Frauen. Aber das liegt wohl im Trend von Feminismus und Emanzipation oder auf neudeutsch "Frauenpower". Nicht nur das unmögliche Timbre, sondern häufig die ungünstige Lage, verschlimmern die Sache zu-

sätzlich. Eigentlich warte ich auf die "Frauenliebe" vom Bass gesungen oder Mädchenlieder vom Bariton, was seltener vorkommt als die erwähnte Umkehrung. Aber warten wir's ab...

Weitere Probleme können sich mit Schülern ergeben, die bereits sämtliche Opern, Oratorien und viele Lieder von Schallplatten kennen. Die Literaturkenntnis steht oft in keinem vernünftigen Verhältnis zu den technischen Möglichkeiten. Wer bereits alle Opernpartien kennt, wird sich bei Anfängeri Liedchen im Umfange einer Oktave sicherlich langweilen und sich zu Hause, ausserhalb der Kontrolle seines Lehrers, an den "grossen Kisten" versuchen und natürlich versingen. Diese Diskrepanz, die bei Klavierschülern, welche die 10 ersten Takte aller grossen Klavierkonzerte spielen können, auch häufig anzutreffen ist, hat schon oft die natürliche Entwicklung junger Sänger behindert. So schön die Möglichkeiten moderner Medien sind, so fatal können sie sich hier auswirken. Aus dem Dargelegten müsste hervorgehen, dass alle Sammlungen "für Anfänger" oder "Mittelstufe" oder dergleichen mehr, äusserst problematisch sind, weil sie gar nicht eine allgemeine Gültigkeit haben können.

Sicher bin ich auf dem Holzweg, wenn ich mit Anfängern nur gerade technische Übungen mache. Und wenn sie noch so brav im Unterricht mitziehen, kann ich nicht verhindern, dass hinter meinem Rücken dann eben doch das gesungen wird, wonach die Novizen gieren! So Sorge ich besser dafür, dass das unter meiner Kontrolle geschieht.

Nun wünsche ich Ihnen und mir, dass wir stets die richtige Auswahl an Liedern und Arien finden, die unseren Schützlinge Spass bereiten und sie gleichzeitig in ihrer Entwicklung fördern statt zurückwerfen.

Jakob Stämpfli